

Gegründet
1877.

Er scheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Regier- und
Nachbarortverkehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.50.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einpolige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 34.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Dienstag, den 11. Februar	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Schutzimpfung gegen den Schweinerotlauf.
Auch in diesem Jahre finden, wie in früheren, staatliche Schutzimpfungen gegen den Schweinerotlauf statt. Die Besitzer von Schweinen werden vom Kgl. Oberamt hierauf hingewiesen mit dem Anfügen, daß es in ihrem besten Interesse liegt, von dieser für die Schweinezucht so bedeutungsvollen Maßregel Gebrauch zu machen, sowie daß eine möglichst frühzeitige Impfung sich empfiehlt, da die Schutzimpfung von nachteiligen Folgen begleitet sein kann, wenn sie bei zu warmer Witterung vorgenommen wird. Die Impfungen werden in der Regel nur in Gemeinden vorgenommen, aus welchen mindestens 20 Schweine zur Impfung gestellt werden. Doch können sich mehrere Gemeinden vereinigen; es wird dann die Impfung für alle Schweine in einer Gemeinde, in welche die anderen zu bringen sind, vorgenommen. Die Anmeldungen zur Impfung haben beim Ortsvorsteher und zwar spätestens bis 28. März 1908 zu erfolgen, auch wird beim Ortsvorsteher jede nähere Auskunft erteilt. Trotzdem die Impfsgebühr gegen früher eine höhere nicht ist, wird durch deren Bezahlung nunmehr auch eine Art Versicherung gegen Verluste durch Schweinerotlauf innerhalb der auf die Impfung folgenden 5 bzw. 12 Monate erzielt. Hervorgehoben wird, daß die Entschädigung nur für die öffentliche Impfung vorgesehen ist, nicht auch für die private und daß bei einer Anzahl von 20 Impfungen die öffentliche Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt, als die private.

Berlichen wurde dem Bezirksnotar Frucht in Calw die Karl-Olga-Medaille in Silber.

Tagespolitik.

Der Oberamtmann von Baihingen. Unter dieser Ueberschrift bringt die Deutsche Tageszeitung in Berlin folgende Notiz: Wie der „Kreuzzeitung“ berichtet wird, hat der Oberamtmann Seig des württ. Städtchens Baihingen bei der diesjährigen Kaisers-Geburtstagsfeier eine Rede gehalten, in der er ungefähr folgendes sagte: Die derzeitigen politischen Verhältnisse in Preußen trügen die Schuld daran, daß man in Baihingen keine allgemeine Feier dieses Tages begehe; er habe die vorherrschend freisinnige Einwohnererschaft unter diesen Umständen nicht zur Teilnahme nötigen wollen, sei aber erfreut, daß der Kriegerverein seiner Tradition getreu den Tag feiere. Die Deutsche Tageszeitung knüpft an diese Meldung scharfe kritische Bemerkungen. Wenn der Herr Oberamtmann sich wirklich so ausgedrückt habe, dann habe er eine grobe Taftlosigkeit begangen, was ihm hoffentlich auch von berufener Seite deutlich gemacht werde. Denn es sei zwar gleichgültig, was an den Baihinger Stammtischen über preussische Politik gesprochen werde und man könne soweit nur als Menschenfreund hoffen, daß den Baihingen durch die preuss. Politik der Genus am Schoppen nicht gar zu sehr beeinträchtigt werde. Etwas anderes aber sei es, wenn ein Beamter bei einer offiziellen Gelegenheit sich eine derartige Kritik eines fremden Bundesstaates erlaube, von dessen Verhältnissen er wahrscheinlich überhaupt nichts verstehe. Wenn die „Kreuzzeitung“ in den Seig'schen Unbeholfenheiten ein Seitenstück zu den ähnlichen Ungehörigkeiten des Heidelberger Prorektors Trötsch vom vorigen Jahre erblicke, so seien Umstände und Persönlichkeiten in beiden Fällen doch verschieden und die Reuerungen des Herrn Seig seien auch so herzlich töricht, daß man ihn wohl am besten sich selbst überlasse.

Der Reichsanzeiger widmet dem verstorbenen Herzog von Altenburg folgende Worte: Seine Teilnahme an dem Kriege von 1870-71, seine verdienstvolle, von dem Kaiser hoch in Ehren gehaltene Mitarbeit um die Einigung Deutschlands, seine vielfach bekundete Treue gegen den Reichsgedanken sicherten dem ehrwürdigen Herzog einen hervorragenden Platz im Kreise der deutschen Bundesfürsten und in den dankbaren Empfindungen der Nation. Heute vereinigen sich an seiner Bahre die patriotisch gesinnten Deutschen aus allen Teilen des Reichs mit seinen altenburgischen Landeskindern in herzlicher Trauer. — Die Nordd. Allg. Ztg. hebt die Förderung des Kriegervereinswesens durch den Herzog hervor.

Der Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Freiherrn von Lehrenthal, ist unvermeidlich geworden. Und

wiederum ist es keine auswärtige Angelegenheit, zum mindesten nicht eine solche in erster Linie, die den Stein des Anstoßes gebildet hat. Die blutigen Vorgänge am Elisabether Königshofe hatten die Aufmerksamkeit von den innerpolitischen Ereignissen Oesterreich-Ungarns etwas abgelenkt. Dabei fassen wir hier die Gründe, die zur Krise führten, zusammen. Baron von Lehrenthal hatte es mit den Magyaren verstanden, als er erklärte, eine staatliche Einheit der beiden Reichshälften nach außen sei ohne eine wirtschaftliche Einheit nicht denkbar; aber diese letztere werde auch nach 1917, dem Ablaufstermin des Ausgleichs, erhalten werden können. Daran denkt in Ungarn niemand, draußen die Magyaren auf; wenn der Minister seine Erklärung nicht widerrufen, so werden wir ihn mit der Veröffentlichung der Geheimprotokolle widerlegen. Und Lehrenthal reagierte, oder ließ doch durch einen der ungarischen Sprache mächtigen Vertreter erklären, daß er mit jenen Worten nur seine Privatmeinung, nicht aber die Ansicht der Regierung ausgesprochen habe.

Die Franzosen wollen es nicht glauben, daß nicht nur Mulay Hafid, sondern auch ihr Schützling Abdul Aziz die Intervention Deutschlands nachgesucht hat; und doch ist dies Tatsache. Die den beiden Sultanen erteilte Antwort der deutschen Reichsregierung ist indessen so ausgefallen, daß alle Franzosen damit zufrieden sein können. Deutschland mischt sich auf eigene Faust in den marokkanischen Streit nicht ein. Anders ist es, ob die Tätigkeit des französischen Generals Damade mit dem von der französischen Regierung aufgestellten und von den Mächten gebilligten Marokko-Programm in Uebereinstimmung gebracht werden kann. Die Unternehmungen Damades, so ungünstig sie zum Teil auch verlaufen, überschreiten doch vielfach den Rahmen jenes Programms.

Der gestärzte Diktator Franco, dem der portugiesische Boden zu heiß geworden ist, wurde während einer kurzen Anwesenheit in Paris regelrecht ausgepöffelt. Er scheint sich nach Deutschland begeben und hier häuslich niederzulassen, auch seinen Sohn einer deutschen Hochschule übergeben zu wollen. Kommt er, so kommt er ungebeten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Februar.

Die Freitagssitzung wurde mit einem Nachruf auf den verstorbenen Herzog von Altenburg eröffnet. Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Zusatzes zum internationalen Zuckervertrag, wozu die Kommission auf konservativen Antrag die Herabsetzung der Zucksteuer beschloffen hat. Für den Reichsschatzsekretär v. Stengel, der sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, erklärte der Staatssekretär v. Bethman den Kommissionsbeschluss als unannehmbar. Nach unerheblicher Erörterung einigte man sich auf folgenden Vermittlungsantrag: Die Herabsetzung der Zucksteuer tritt am 1. April 1909 in Kraft, wenn bis dahin anderweit Deckung für den Einnahmeausfall beschafft ist. Nur Zentrum und Sozialdemokraten stimmten dagegen. Hierauf wurde die Beratung des Militäretats weitergeführt. Der „Aggregierensondens“ wurde in der alten Form wiederhergestellt. Die Erörterung erstreckte sich auf die Arbeiterverhältnisse in Militärwerkstätten, auf Wanderverschäden und Remontepreise. Die nächste Sitzung hält das hohe Haus erst am Dienstag ab.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Februar.

Kriegerverein. Die gestrige Generalversammlung des Kriegervereins konnte infolge der beiden nachmittags unter sehr zahlreicher Beteiligung erfolgten Besprechungen erst nach 6 Uhr beginnen. Nachdem der Vorstand Oberförster Weith die Versammlung eröffnet hatte, gab Kassier Gerber Armbruster den Kassenbericht, nach welchem der Stand der Kasse ein sehr günstiger ist. Wie Vorstand Weith mitteilte, ist dieser günstige Stand der Kasse der Sparsamkeit der Vereinsleitung zu danken, die alle Ausgaben vermeide, welche nicht jedem einzelnen Mitgliede zugute komme. Gleichzeitig sprach der Vorstand dem Kassier Armbruster den verdienten Dank für seine Tätigkeit aus. In Abwesenheit des Schriftführers Kohler gab Kassier Armbruster auch den Geschäftsbericht bekannt. Aus diesem geht u. a. hervor, daß der Ausschuß beschloffen hat, daß

Geburtsfest des Königs auch dieses Jahr in üblicher Weise zu feiern. Hieran anschließend dankte Stadtwundarzt Vogel dem Vorstand und dem Ausschuß für ihre Tätigkeit. Dieser Dank wurde auch seitens der Versammlung durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht. Es wurde nun zu den Wahlen geschritten und vom Vorstand bekannt gegeben, daß Schriftführer Kohler sein Amt niedergelegt habe. Beinahe einstimmig wurde Vorstand Weith wiedergewählt und mit gleicher Stimmenzahl als Schriftführer Olfert Jocher. Auch die auscheidenden Ausschußmitglieder Reeh und Joller sen. wurden wiedergewählt. Mit Beendigung der Neuwahlen war die Tagesordnung erschöpft.

Nagold, 6. Febr. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde die Errichtung einer weiteren Volksschulstube beschloffen und die Anstellung eines weiteren Gewerbelehrers in Aussicht genommen. Mit dem Bau eines neuen Schulhauses, das besonders auch der Frauenarbeitschule und der Gewerbeschule dienen soll, wird, nachdem die nötigen Vorarbeiten und Erkundigungen beendet sind — spätestens aber in 2 Jahren —, begonnen werden.

Freudenstadt, 8. Februar. Ein interessanter Prozeß zwischen der Stadtgemeinde Freudenstadt und der K. Staatsfinanzverwaltung hat nunmehr seinen Abschluß gefunden. Die Streitfrage, die dem Prozeß zugrunde lag, betraf die Schulhausbaulast. Die Stadtgemeinde Freudenstadt hatte beantragt, gerichtlich festzustellen, daß die Staatsfinanzverwaltung verpflichtet sei

1. für die hier errichtete kath. Volksschule die geeigneten Schulräumlichkeiten und Gerätschaften unentgeltlich zur Verfügung zu stellen,
2. für den Handarbeitsunterricht an der hiesigen Mädchenschule künftig einen Raum unentgeltlich zu gewähren. (Die Stadtgemeinde hat bisher einen jährlichen Mietzins von 250 Mk. hierfür an den Staat bezahlt.) Das K. Landgericht in Stuttgart hat durch Urteil vom 25. Juni 1907 zu Ziffer 1 der Klage zu Gunsten der Stadtgemeinde, zu Ziffer 2 gegen die Stadtgemeinde entschieden und die Prozeßkosten gegenseitig verglichen.

Auf die hiegegen zu Ziff. 2 von der Stadtgemeinde erhobene Berufung hat nun das K. Oberlandesgericht durch Urteil vom 31. Januar d. J. der Berufung der Stadtgemeinde stattgegeben und die Anschlußberufung der Kgl. Staatsfinanzverwaltung verworfen und hat damit die Stadtgemeinde Freudenstadt endgültig den Prozeß im ganzen Umfang gewonnen.

Calw, 8. Febr. Zeichenlehrer Dinkelacker tritt nach 36jähriger Tätigkeit an den hiesigen Schulen in den wohlverdienten Ruhestand.

In Simmshausen wurde von vier Bewerbern Wilhelm Reiß, Buchhalter der Oberamtsparafasse in Reutlingen, mit großer Mehrheit zum Ortsvorsteher gewählt.

Widdbad, 5. Febr. Die gestrige Generalversammlung des Kurvereins nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Standen doch auf der Tagesordnung zwei wichtige Fragen: die Wasserversorgung Stuttgarts mit Hilfe der Quellen der Enz und die Erbauung eines Kurhauses. Ueber die Ersten Frage sprach Fabrikdirektor Schnyer. Er legte den Schaden und die Gefahren, die die Ausführung des Stuttgarter Planes gerade auch unserem Widdbad bringen würde, dar und betonte, daß Stuttgart selbst auf die Dauer mit der Entnahme seines Trinkwassers aus den Quellen des Enztals wohl kaum gedient wäre, ganz abgesehen davon, daß gerade die Hauptidee nach dem Urteil hervorragender Sachverständiger nicht von zweifelhafter Qualität sei. Nachdem der Redner noch mitgeteilt hatte, welche Schritte bereits geschehen seien, um die drohende Gefahr abzuwenden, beschloß die Versammlung einstimmig, sich seitens des Kurvereins den von anderen Seiten bereits erhobenen Protesten gegen das Stuttgarter Projekt mit aller Entschiedenheit anzuschließen. — Die Notwendigkeit eines Kurhauses für Widdbad begründete Schultheiß Käpfer, der als Vorstand des Vereins die Verhandlungen leitete. Es wurde einstimmig beschloffen, an die zuständigen Behörden die Bitte um möglichst baldige Erbauung eines Kurhauses zu richten.

Derrenberg, 8. Febr. In vergangener Nacht ist in Descheldbronn in der Scheuer des Wauters Schweileri Feuer gelegt worden, das aber auf seinen Herd beschränkt werden konnte, so daß nur die Scheuer niederbrannte.

Illmülingen, 8. Febr. Heute früh ist eine Frau, Mutter von 4 Kindern, die sich wieder Mutter fühlte, in der Verzweilung in den Fabrikkanal gesprungen und ertrunken. Sofort veranlaßte Rettungsversuche waren erfolglos.

Ubingen, 8. Febr. Die Sängerkasse für das Schwarzwaldausgangsfest wird von der Firma L. Strohmaier u. Co. in Konstanz um den Preis von 5750 M. bestellt werden. Sie wird ihren Platz in den Wiesen hinter der städtischen Turn- und Festhalle finden, wo zugleich ein genügend großer Raum für den Festplatz, die Schaubuden usw. ist. Die Einladungen zum Sängerkasse sind nunmehr den in Betracht kommenden Vereinen (über 200) zugegangen.

Zutlingen, 8. Febr. Die in der Haller'schen Schuhfabrik entstandenen Lohnunterschiede sind gütlich beigelegt worden.

Windsdorf, 6. Febr. Das Wirtshaus zum Löwen, das bei dem großen Brande im Herbst 1904 verschont blieb, ist letzte Nacht fast gänzlich niedergebrannt.

Stuttgart, 7. Febr. Heute Mittag 12 Uhr besichtigte der König von Württemberg den Betrieb des „Neuen Tagblatts“. Der König verweilte über eine halbe Stunde in den Redaktions- und Druckereiräumlichkeiten des Blattes und bekundete lebhaftes Interesse an den neuzeitlichen maschinellen Einrichtungen des Betriebes, in dem jedoch die heutige Nummer des Blattes fertig gestellt wurde und zur Ausgabe gelangte. Mit anerkennenden Worten über das Gesehene und unter wiederholter Betonung der kulturellen Bedeutung der Presse in der Geschichte verließ der König hochbefriedigt das „Neue Tagblatt“.

Stuttgart, 9. Februar. Auf Veranlassung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens ist für Württemberg ein Landesauschuss in Bildung begriffen, der auf dem Gebiet des Schutzes der Naturdenkmäler und der heimischen Landschaft tätig sein wird und in dem neben den beteiligten Ministerien vor allem auch solche Kreise und Vereine in ehrenamtlicher Weise vertreten sein sollen, von denen eine besondere Förderung der hier vorliegenden öffentlichen Interessen erwartet werden darf. Das Nähere über die Besetzung sowie über die Organisation und die Aufgaben des Ausschusses soll in einer Vorversammlung festgestellt werden, die im Lauf der nächsten Wochen in Stuttgart stattfinden wird.

Kornwestheim, 6. Febr. Ein hiesiger Bürger, der vom Schaffner mit einer Hochelatte 4 Klasse in einem 3. Klasse-Wagen betroffen wurde, sprang kurz vor der Station aus dem in Bewegung befindlichen Zuge, erlitt dabei aber schwere Kopfverletzungen, daß er sofort nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

Ubingen, 7. Febr. In dem Chokoladengeschäft im Hause Innere Straße 19 brach durch Entzündung von Holzwohle Feuer aus, das eine starke Rauchentwicklung im Gefolge hatte. Durch diesen Umstand wurde einer Verkäuferin des Geschäfts der Rückzug ins Freie abgeschnitten. Erst der herbeigeleitete Wecker gelang es mit Anwendung der Rauchmaske, die Angestellte, die sich bereits in großer Gefahr befand, über eine Leiter ins Freie zu bringen.

Weislingen, 8. Febr. Trotz einer Reduzierung der Arbeitszeit auf 8 Stunden sah sich die Geschäftsleitung der hiesigen Württ. Metallwarenfabrik genötigt, verschiedenen Arbeitern ihre Stellung zu kündigen. Mit einigen Ausnahmen hat die Kündigung vorerst nur die Ledigen getroffen.

Ulm, 8. Febr. Vor dem Kriegsgericht der 27. Division hatte sich heute ein Sergeant des 120. Inf.-Regts. wegen militärischer Unterschlagung, Betrugs, Urkundenfälschung und Mißbrauch der Dienstgewalt zu verantworten. Der Beschuldigte war Kammerunteroffizier des zweiten Bataillons. Als solcher sammelte er nach den Felddienstleistungen die verstreuten Messingpatronenhülsen. Der angeklagte Sergeant lieferte 45 Kilogramm Hülsen nicht ab, sondern verkaufte sie am 3. Januar an die Firma Wieland und Cie. für 40,50 M. Die Rechnung unterzeichnete er nach gefeiner Zahlung mit dem Namen des Bataillonsadjutanten und ebenso verfuhr er mit einem Schein, in welchem der Verkäufer die Garantie übernimmt, daß sich

unter den Hülsen keine solche befinden, die noch die Ladung enthalten. Einen Brief mit dem Verkaufsangebot und die Hülsen ließ er durch Musikant an die Firma verbringen. Der Angeklagte, der noch unbestraft ist und das erhaltene Geld zur Bezahlung eines Fortbildungskurses beabsichtigte, wurde neben Degradation zu 3 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Biberach, 7. Febr. Gestern war der 57 Jahre alte Postbote Wiedmann von Albersweiler im Begriffe, mit seinem Botenfuhrwerk von hier nach Hause zu fahren, als das Pferd unterwegs scheute und den Schlitten umwarf. Der Bote kam so unglücklich unter den Schlitten zu liegen, daß ihm ein Fuß am Schienbein abgedrückt wurde, so daß eine Knochenspitze durch das Fleisch drang. Wiedmann ist schon 25 Jahre im Dienst, ohne daß ihm jemals der geringste Unfall vorgekommen wäre.

Löffelhausen O. Biberach, 8. Febr. Hinsichtlich der Brandstiftungen in unserem Marktort steht man jetzt nach Entdeckung des gesländigen Täters vor einem psychologischen Rätsel. Der Täter ist der bisher durchaus unbescholtene Sohn einer achtbaren Familie, die ihn sorgsam erzogen und nie aus den Augen verloren hat. Der Grund zu der Tat ist nicht Rache auch nicht Lust am Schrecken der Nebenmenschen. Man wäre geneigt, die Tat für die eines Wahnsinnigen zu halten, wenn die Einnahme der mangelnden Zurechnungsfähigkeit durch den häufigen Gebrauch in neuerer Zeit nicht so sehr in Mißkredit gekommen wäre. Weinend gestand der 25 Jahre alte Burche seine Schuld und als man ihn fragte, warum er dies getan und seinen Eltern und Geschwitten den großen Kummer bereitet habe, da meinte er, man solle bei ihm einen Brief holen dort stehe alles. Der Brief wurde auch gefunden, er enthielt aber nur die Absage eines Mädchens, das der junge Mann hatte heiraten wollen. Keiner, der den jetzt Verhafteten kennt, kann sich einen Verrückten zu der Tat machen. Hätte er nicht gestanden, so wäre seine Ueberführung fast nicht möglich gewesen, denn die Indizien waren sehr schwach. Lediglich auf das Zeugnis eines 17jährigen Burschen, der den Täter flüchtig in der Nähe der späteren Brandstelle gesehen, gründete sich zunächst die Beschuldigung. Unter der Wucht seiner Schuld brach er aber rasch zusammen.

Friedrichshafen, 8. Febr. Gestern früh vor Tag brannte die etwa Wegstunde von hier entfernte Trautwühle von H. Tolmetich völlig nieder. Große Vorräte an Mehl und Frucht gingen in den Flammen auf. Die Wühle war der Neuzeit entsprechend erst 1905 aufgebaut worden, nachdem sie 2 Jahre vorher an einem Zulimorgen ebenfalls ein Raub der Flammen geworden war. Der Besitzer ist verheiratet.

Oberrand, 7. Febr. Bekanntlich besteht die Haupt-Einnahmequelle des Oberrandes und des württemb. und bayern. Allgäu in der Viehzucht und in der Gewinnung von Milchprodukten. Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, daß nun im Oberrand z. B. die Butter billiger wäre als an Orten, die die Milchprodukte nicht kennen. Im Gegenteil, man weiß im Oberrand oft keine Butter zu bekommen. Das hat seinen Grund darin, daß bei uns Butterverhandlungsgeschäfte existieren, die von den Käufern auf dem Lande die Butter auflaufen und nach Norddeutschland, hauptsächlich auch nach den rheinischen Industriegebieten mit ihrer dichten Bevölkerung verschicken. Es gibt im Oberrand und im Allgäu wohl keine Stadt oder ein Städtchen, das nicht eines oder mehrere Butterverhandlungsgeschäfte beherbergt und dabei mehrere hundert Tausende von Pfund Butter im Jahr zu Jahr. Nach tausenden zählen die Postkartensendungen, die täglich in die nordischen Städte verpackt werden und da der Bedarf befriedigt werden muß, ist der Paketversand ebenfalls enorm, so daß es heute schon viel leichter ist, die Butter nach dem Norden abzuführen, als den Bedarf bei dem Käufer zu decken. Wohl kommen noch andere Länder für den Butterbezug in Betracht,

namentlich Schweden, auch Rußland und Amerika, aber unsere Butter wird von den Konsumenten überall vorgezogen. Es kann noch soweit kommen, daß die Oberländer Hausfrauen die ausländische Butter kaufen müssen, weil die unsrige am Plage selbst nicht mehr zu haben ist.

Zur Stuttgarter Quellwasserversorgung

wied dem Stuttg. N. Tagbl. geschrieben:

In Zeitungen des Engtals und von Artikelschreibern, die im Engtal wohnhaft sind, wird systematisch gegen die Absicht, Quellwasser aus dem Enggebiet nach Stuttgart zu leiten, gehetzt. Die Artikelschreiber sind hierbei in der Wahl der Mittel nicht wählerisch. Sie erheben, was ihnen an Sachkenntnis abgeht, eben durch eine ihnen zweckdienlich erscheinende Phantasie. Sehr beliebt ist die Behauptung, das Wasser der städtischen Lappachquelle sei natürlich filtriertes Engwasser. Während jedoch das Engwasser im Winter kalt und im Sommer mäßig warm ist, hat das Wasser der Lappachquelle das ganze Jahr hindurch 7 Grad Celsius.

Es müßte die Temperatur das Jahr hindurch schwanken, wie beispielsweise bei Neckargrundwasser, wenn ein Zusammenhang mit dem Fluß bestehen würde. Die Lappachquellen sind kalkfrei, während das Flußwasser viele Bakterien enthält. Wäre ein Zusammenhang mit dem Fluß vorhanden, so müßten die Quellen, deren große Wassermengen in nicht kapillaren Spalten strömt, die Bakterien des Flußes auch enthalten. Auch nach dem Ergebnis geologischer Untersuchungen ist ein Zusammenhang ausgeschlossen. Das Wasser fällt in dem großen bewaldeten Niederschlagsgebiet zwischen Enklösterle und Simmersfeld als atmosphärischer Niederschlag, wird im Sandstein gesammelt und durch undurchlässige Schichten des Molliengebirges zum Austritt veranlaßt. Weiter wird der Versuch gemacht, das Lappachwasser durch die Behauptung schlecht zu machen, daß die Abwässer von Wohnsiedlungen den Weg zur Quelle finden können. Uns sind zwei Wohnsiedlungen bei den Quellenansläufen bekannt. Das Wasser wird jedoch nicht in deren Nähe gefaßt werden, sondern weit entfernt von ihnen, in einer Stollenanlage im Berg. Das Einzugsgebiet der Quellen ist lediglich unbesiedelter Wald.

In der Zeit, da der Wasserstand des Flußes so niedrig ist, daß für die Triebwerkbesitzer die Begleitung der Quellen fühlbar machen würde, soll aufgespeichertes Wasser der Schneeschmelze, das im Frühjahr niemand nützlich, sondern manchmal als Hochwasser schädlich abläuft, aus Staueisen im genauen Reinehalt des weggeleiteten Wassers dem Fluße zugeführt werden. Bei Bewirtschaftung der Seen wird sich außerdem für die Interessenten eine erhebliche Besserung der Triebkräfte erzielen lassen, wofür offenbar die Herren Werkbesitzer nichts bezahlen wollen. Die Artikelschreiber ziehen es vor, falsche Berechnungen anzustellen. Sie geben die beabsichtigte Wasserentnahme um 60-280 Prozent zu hoch an, und erklären dann, der Ertrag sei zu klein, trotzdem ihnen bekannt ist, daß dem Staueisen, der bei der ersten Anlage nötig wird, bei Anwaschen der Wasserentnahme im Verlauf der Zeit weitere Staueisenanlagen folgen werden. Die angeblich eintretende Schädigung der Bewohner im Enggebiet ist nur in den Köpfen der Artikelschreiber vorhanden. Kleine örtliche Schädigungen können durch Geld ausgeglichen werden. Es kann angenommen werden, daß Stuttgart der Wahrung wirtschaftlicher und berechtigter Interessen völlig loyal gegenüber steht. Die Engtalsblätter veröffentlichen Widerlegungen grundsätzlich nicht. Es paßt das nicht zu der von ihnen beliebten Beeinflussung der öffentlichen Meinung auf politischer Grundlage. Für die Begleitung farblosen Wassers werden sich als maßgebend erweisen Messungen, Tatsachen und die Bestimmungen des Wassergesetzes aber keineswegs eine unlautere Agitation." R.

Leserbrief

Wenn die Vernunft vom Horne wird geblendet und sich nicht rasch dem Anfall widersetzt, Wenn blinde Mut dem Menschen also schändet, Daß er die besten Freunde selbst verfehlt, Die Tränen sind, die Seufzer dann verschwendet, Die Scharte wird darum nicht ausgehweht.

Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Berner.
(Fortsetzung.)

„Nur das nicht! Die Mutter darf nicht ahnen, daß ich Dich in Berlin bei der Tante kennen und lieben gelernt habe. Diese Heimlichkeit würde sie mir nie vergeben“, und sie löste sich aus der Umarmung und sprach:

- „Warte noch!“
- „Warum? Einmal muß ich doch mit der Sprache herausreden, vielleicht ist unsere Beforgnis unbegründet.“
- „Du bist erst so kurze Zeit hier.“
- „Das wohl, aber: Frisch gewagt, ist halb gewonnen.“
- „Wenn Du nun einen Korb erhältst, was fangen wir dann an?“
- „Warum sollte ich einen Korb erhalten? Ich habe mein Amt, das uns beide ernährt, zudem habe ich das Jungesellenleben satt und möchte mein eigenes Nest und in ihm Dich, als mein Weibchen haben, aber Du willst nicht?“
- „Wie kannst Du nur so fragen!“
- „Wann soll ich also mit dem Vater sprechen?“
- „Lieber Max, ich fürchte nur, daß es dann ganz und gar anders sein wird. Du weißt, im Februar werde ich einundzwanzig Jahre, so lange warie noch!“
- „Gut, es sei, aber keine Minute länger, mein fürchterliches Pöschchen, wenngleich mir auch die Zeit bis dahin zur Ewigkeit wird.“

Fräulein von Bodelsch. sah nach der Uhr.

„Aber nun muß ich fort, ich bleib schon zu lange.“

„Du scherzest?“

„Nein, nein, lebe wohl!“

„Du willst durchaus?“

„Ich muß.“

„Dann noch eins. Laß mich alles wissen, was unsere Liebe betrifft, schreibe es mir!“

Sie verlor es und nach wiederholtem Abschiednehmen trennten sie sich. Er ging noch tiefer in den Park hinein und sie eilte dem elterlichen Hause zu. Als Roser später zurückkehrte, sah das Fräulein an einem der Fenster, eifrig mit einer Handarbeit beschäftigt. Höflich grüßte er und ruhig und gemessen wurde wieder begrüßt.

Indessen verließ die Zeit im Fluge und immer mehr sagte der Koharzt seinen Tag in Weihenberg. Dazu kam, daß er in seinem Amt vom Glück begünstigt wurde, denn sowohl bei den Remonten als in seiner Privatpraxis waren ihm einige schwierigeren Naturen alljährlich gelungen. Der Amtmann hielt mit dem Lobe nicht zurück und gewann den gebildeten und bescheidenen Beamten von Tag zu Tag lieber. Auch lud er ihn häufig zu sich ein und ebnete ihm überall die Wege; nicht minder thaten dies die Dörfler Mütter und Kräume. So hatte Roser bald eine schöne Privatpraxis und erzielte eine schöne Nebeneinnahme. Es war gekommen, wie Friedel gehofft, und der erfahrene Dozent zog nicht geringen Vorteil davon. Selbst Rektor Wiese sah sich dem Koharzt zu Dank verpflichtet, denn hätte ihn dieser nicht an jenem Abend oder richtiger Morgen so zu fesseln vermocht, dann wäre er wie gewöhnlich seinem Ehegatten gefolgt. So aber hatte er sich auf sich selbst, auf seine Manneswürde besinnen können und tatsächlich die unwürdigen Feiern abgelehrt. Den bewußten Konzentrat aber hatte er in seinem Lehrkalender rot angetrichen und beschloß, ihn alljährlich als den Tag seiner Wiegeburt zu feiern.

Dies wurde Koharzt Roser ausgedehnt und nicht zum wenigsten dort, wo erwachsene Töchter waren. Nur die Heimlichkeit seiner Liebe mißfiel ihm. Er war nun fast drei Monate in Weihenberg und noch nicht einen Schritt vorwärts gekommen, und während sich Dorf und Umgegend um ihn kümmerte und ihn mit dieser oder jener jungen Dame verlobte, kümmerte man sich dort, wo er es so gern gesehen, um ihn gar nicht. Seltener kam er mit der Geliebten zusammen und immer nur für kurze Zeit. Was sollte das ewige Verfechten? Der jetzige Zustand dünkte ihm unwürdig. Da er aber kein Wort gegeben, mußte er bis zu dem festgesetzten Zeitpunkt warten.

Es sollte aber schon eher geschehen. Herr Roser hatte sein Lieb, das im Dorf gewesen, heimbegleitet. Das Paar war gesehen und der gnädigen Mama gratuliert worden. Darauf hatte die Mutter der Tochter erklärt, jede Annäherung des Koharztes zurückzuweisen, denn sie besitze Bildung und Vermögen und könne eine bessere Partie machen. Demnachst werde ein entfernter Verwandter aus Königsberg, der angehende Gymnasialoberlehrer Dr. Erich Braun in Schönheim eintreffen, welcher sich sehr für sie interessiere, und schon der gesunde Menschenverstand sage ihr, daß solch ein Herr einem hübschen Mädchen-Koharzt vorzuziehen sei.

Räthe verstand. Brühwarm meldete sie diese Neuigkeit ihrem Geliebten, und die Spuren auf dem Papier bewiesen, in welchem trostlosem Zustande sie den Brief geschrieben hatte.

Die Zeit zum Dankeln war gekommen. Roser machte Toilette und fuhr nach Schönheim. Bald stand er vor dem Hausberrn.

„Herr v. Bodelsch., ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!“

„Darüber, Herr Koharzt, kann ich nicht allein bestimmen, sondern ich muß meine Frau hören. Sie erlauben, daß ich sie herbitten lasse.“

Mama erschien und der Papa machte sie mit dem Anliegen des Besuches bekannt. Sie lächelte:

Pforzheim, 7. Februar. Es war Zeit, daß der Schnee wegging, sonst hätte sich noch das Krankenhaus mit verunglückten Koldlern. Gestern Abend ereigneten sich wieder nicht weniger als drei ernste Unfälle. Alle drei Fälle betrafen 17—20 Jahre alte Kaufleute bezw. Buchhalter von hier. Zwei davon, Wilhelm Schanz und Mich. Niegler, verunglückten an Kupferhammer. Der erstere erlitt einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels, dem letzteren wurde die linke Achsel ausgerenkt. Beiden wurde von dem gerade an der Unfallstelle anwesenden Hrn. Dr. Netter die erste ärztliche Hilfe zuteil. Sodann wurden sie durch den Sanitätswagen nach dem Krankenhaus gebracht. Kaum war der Sanitätswagen an der Remise, so wurde er nach Brühlgen gerufen, wo der junge Karl Schmitt, Sohn des Weinhändlers Schmitt, ebenfalls beim Rodeln den rechten Oberarm gebrochen hatte. Auch er kam ins Krankenhaus, nachdem ihm von Hrn. Dr. Fink-Brühlgen ein Rotverband angelegt worden war. Wenn man annehmen wollte, diese Unfälle hätten die Lust am Rodeln gedämpft, so würde man sich in einem schweren Irrtum befinden. Unentwegt führen z. B. am Kupferhammer die Rodelmännlein und Rodelweiblein trotz des Sanitätswagens weiter, ja einige hatten sogar die Rechte, die Sanitätswagen, welche nahe zu den Verletzten hinführen, aus dem Weg gehen zu heißen, und als diesem „Befehl“ nicht Folge geleistet wurde, brachten sie in einem unbewachten Moment den Wagen selbst auf die Seite, um ja seine 5 Minuten des Verzügerns zu verkürzen. Unglaublich aber wahr.

Berlin, 8. Februar. Der Inhaber der Bank- und Hypothekensirma Sigmund Friedberg schloß sein Bureau und flüchtete nach London. Die Verbindlichkeiten sollen sich etwa auf zwei Millionen Mark belaufen. Friedberg war Herausgeber der Zeitung „Der Ratgeber auf dem Kapitalmarkt.“ Der Zusammenbruch dieser Firma erregt berechtigtes Aufsehen, zumal der Kundenkreis der Firma sich über ganz Deutschland erstreckte. Die Leute, die bei Friedberg ihre Ersparnisse und Hypotheken angelegt hatten, sind meist kleine Geschäftsleute und Privatpersonen aus der Provinz.

Die Morgenblätter melden aus Hagen: In Halse wurde ein 27jähr. Wäldergeselle beim Rodeln getötet.

Offen a. N., 8. Febr. Die Stadtverordneten beschloßen, für die Kriegsveteranen mit einem Einkommen bis zu 1500 M. die Steuerzahlung auf Stadtkosten zu übernehmen.

Bremerhaven, 8. Febr. Der Dampfer „Komet“, der heute nachm. den Dampfer „Sieben“ aus dem Hafen schleppen wollte, hat sich dabei auf die Seite gelegt, ist voll Wasser gelaufen und im Hafen gesunken. Drei Mann der Besatzung, der Maschinist, der Heizer und der Koch, sind ertrunken. Die übrigen wurden durch herbeieilende Boote gerettet. Man ist bereits mit dem Heben des Dampfers beschäftigt. Taucher versuchen die Leichen zu bergen.

Wosen, 9. Febr. Heute nachm. entstand in dem Hause Lorenzstraße 20 Feuer, das sehr schnell um sich griff. Eine Witwe und ihr einjähriges Kind sind erstickt, eine andere Witwe und ihre 20jährige Tochter sind an Rauchvergiftung schwer erkrankt. Beim Sprung aus dem Fenster des zweiten Stockwerks wurden ferner eine Frau und eine 27jähr. Arbeiterin schwer verletzt. Sämtliche Verunglückte sind ins städtische Krankenhaus gebracht worden.

Ausländisches.

Paris, 8. Febr. Nach einer Privatmeldung aus St. Petersburg entdeckte die Polizei einen nihilistischen Anschlag gegen die Zarenfamilie.

Paris, 9. Febr. Nach einem Telegramm des Generals d'Amade fand der Angriff auf das französische Lager El Neffi in der Nacht vom 5. auf den 6. Februar statt. Nach

einem Kampfe im Lager selbst hatten die Truppen die Rebellen bis Seltat verfolgt. Die Operationen haben 21 Stunden gedauert. General d'Amade ist der Ansicht, daß die Nachricht, Malag Hadid habe den Schanzjasiämmen Waffen geliefert, tendenziös übertrieben ist. Die Franzosen hatten in dem Kampfe 3 Tote und 24 Verwundete.

Brüssel, 9. Febr. Infolge eines Bahnstrebels eingleisig in der vergangenen Nacht auf der Strecke Spa—Lauden bei dem Dorfe Yamont die Lokomotive des gegen 7 Uhr von Spa abgegangenen Personenzugs und stürzte in den längs des Schienenwegs gezogenen Graben. Der Maschinist wurde getötet, 3 andere Zugbeamte tödlich verletzt; 2 Reisende erlitten erhebliche Verletzungen. Der Zug geriet in Brand, der jedoch bald gelöscht werden konnte.

London, 8. Febr. Ein graufiger Familienmord ereignete sich in dem durch seinen Rudersport bekannten Städtchen Denley an der Themse-Aufregung. Dort lebte auf einem kleinen Landgut Brockmore der dort bekannte und hochangesehene 60jährige Brauereidirektor Holmes mit seiner Gattin, 24jähr. Tochter und 2 Dienstmädchen. Als heute früh der Gärtner ins Haus kam, machte er die furchtbare Entdeckung, daß Gattin und Tochter, sowie beide Dienstmädchen erschossen in ihren Betten lagen. Den verschwundenen Brauereidirektor hat man später ebenfalls tot in einem nahegelegenen Wäldchen mit einem sechsstämmigen Revolver neben sich gefunden. Er hatte sich nach Ermordung der Familie eine Kugel durch den Kopf gejagt. Die abwesenden Kinder, eine Tochter, die Krankenpflegerin ist, und 4 Söhne, welche Geistliche und Lehrer sind, wurden telegraphisch von der Katastrophe benachrichtigt. Holmes war als einer der besten Familienväter bekannt; man nimmt an, daß er plötzlich wahnsinnig geworden ist.

Allerlei. Ueber ein dreistes Räuberspiel in Westfalen wird aus Witten gemeldet: Zwei Beamte des Stahlröhrenwerkes sollten am Freitag eine Kiste, in der sich die Lohnung von 8000 M. befand, nach einem benachbarten Walzwerk bringen. Sie wurden von zwei mit Revolvern bewaffneten Arbeitern angehalten und der Kiste beraubt. Die Räuber deckten ihre Flucht durch Schüsse und entkamen. — Der „Lokalanz.“ meldet aus Wien: Bei Podivolocnyda in Galizien sind zwei Bauern mit einem Schlitten im Schnee verlaufen und konnten bisher nicht aus dem Schnee herausgehoben werden. — Ein Sittenbild wird aus Saint Maurice in Frankreich mitgeteilt. Ein Mann war mit seiner Schwägerin in Streit geraten und wollte sie mit einer Gabel erstechen. Ehe er aber seine Absicht ausführen konnte, hatte die Tochter den Dolch bei den Händen seines Halstuches ergriffen und erstoffelt.

Die Beisetzungsfeier in Lissabon.

Lissabon, 8. Febr. Die Beisetzungsfeierlichkeiten verliefen ohne besonderen Zwischenfall. Beim Gottesdienst sah König Manuel vor den beiden Königinnen in einer Loge. Der junge Monarch bewahrte eine schlicht-würdige Haltung mit tiefem Ernst in den Zügen. Auch die beiden tiefverehrten Königinnen schienen gefaßt. Der Erzbischof sprach den Segen aus über den Särgen, zwischen denen Offiziere und Würdenträger Wache hielten. Vor dem Portal waren inzwischen die achtspännigen Leichenwagen vorgefahren. Die Fürsten bestiegen die Staatskarossen. Im hintersten Wagen nahm ein Würdenträger mit der Krone des Königs Carol Platz. Im nächsten Wagen saßen Prinz Citel Friedrich, Prinz von Bourbon, Herzog von Gonnaucht und Graf von Turin. Sechs Offiziere galoppierten an dem sich bildenden Zug entlang. Man wartete lange, bis, getragen von den beiden Stallmeistern, die beiden silberbesetzten Mahagoni-Särge am Portal erschienen. Der erste Leichenwagen, der sogenannte Respektswagen, blieb

leer, auf den zweiten wurde quer der Sarg des Kronprinzen, auf den dritten wurde der Sarg des Königs geladen. Hinter den Leichenwagen folgten die beiden Leibpferde. Es wurde 12 Uhr, ehe sich der Trauerzug in Bewegung setzte. Voran schritten Truppen, dann folgten die Kammerherren, ihnen die Wagen der Parlamentarier, der Behörden, der Pairs, der Minister und Gesandten. Den dann folgenden Staatskarossen, die von Offizieren und Hofbeamten umgeben waren, schlossen sich die spallerbildenden Truppen an. Unter Salut wurden die beiden Särge in die Kirche gebracht, wo sie während der beiden nächsten Tage für das Publikum aufgebahrt werden. Der König und die Königin wohnten der Beisetzungsfeier bei. König Manuel und die Königinnen Maria Pia und Amalie schritten hinter den Särgen bis auf die Terrasse der Kapelle. Sie trugen große Wachskerzen in der Hand. Als der Zug sich in Bewegung setzte, kehrte die königliche Familie ins Palais zurück.

Lissabon, 9. Febr. Etwa 10 000 Personen besahen heute vor den Leichen des Königs und des Kronprinzen, die in der Kirche St. Vicente aufgestellt sind. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Handel und Verkehr.

Reutlingen, 9. Febr. Konditor Scheer, der seine Konditorei mit Café an einen tüchtigen Ulmer Konditor veräußert, wird die definitive Leitung einer Konditoren-Zeitschrift in Stuttgart übernehmen, deren Verleger er schon längere Zeit ist.

Dornhan, 6. Febr. (Viehmarkt.) Wegen der starken Kälte waren dem heutigen Viehmarkt nur etwa 70—80 Stück angetrieben und die Nachfrage war bei lebhaftem Handel härter als die Zufuhr. Es wurden schwere Ochsen zu 780—907 M., Zugochsen zu 312—510 M., das Paar verkauft. Trächtige Kalbinnen galten 300—340 M., Kinder 73—151 M. Milchschweine wurden zu 28—32 M. das Paar abgesetzt. Von Schlachtvieh galten Schweine 43—44 Pfg., Kälber 42—43 Pfg., große Tiere 36—37 Pfg., per Pfund lebend Gewicht. Rind- und Kalbfleisch kosteten 75 Pfg., Schweinefleisch 65 Pfg. das Pfund.

Stuttgart, 8. Februar. (Wirt. Notenbank.) Der Aufsichtsrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der auf 14. März festgesetzten Generalversammlung für das Jahr 1907 die Verteilung einer Dividende von 7% vorzuschlagen und nach Abzug der an Beamte und Diener verwilligten Gratifikationen den Rest von 268 233,89 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Wahingen a. G., 8. Febr. Das hiesige Bahnhofsgang von Eduard Heß auf Rudolf Mühling, früher Gasmarkt zum Ochsen in Pforzheim, über. Der Kaufpreis beträgt 110 000 M. Die Uebernahme erfolgt auf 15. Februar.

Vorausichtliches Wetter

am Dienstag den 11. Februar:

Trüb bewölkt, leichte Niederschläge, nachts sinkende Temperatur.

am Mittwoch den 12. Februar:

Teilweise Aufheiterung, kalt, keine Niederschläge.

Allerfeinste Thees sind unbestritten die beiden Sorten Jst. Souhang m. Bl. und Kaiserthee, welche die bekannte Theeimportfirma G. W. Meißner, Frankfurt a. M. in den Handel bringt. 100 Gr. Pakete (sog. Probepakete) M. 1.— bezw. 1.25.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Alsenfeld.

„Et, et, so schnell, Herr Koharz? Sie kennen unser Kind zu wenig. Solch ernster Schritt will gehörig überlegt sein.“

„Dobe ich gehen, gnädige Frau, und übrigens ist die Mutter mir Bürgschaft genug für die Tochter“, setzte er galant hinzu.

„Was sagt denn unsere Räte?“

„Mit Fräulein Tochter bin ich im reinen.“

„Sie sind der zweite César, Herr Koharz“, und zu ihrem Gatten gewendet:

„Du läßt uns wohl allein, Julchen, ich werde dem Herrn Rede stehen.“

Bater Julchen gehorchte wie immer. Frau v. Bobelsky aber begann:

„Wohl kann uns Ihr Antrag nur ehren, denn es ist absolut nichts gegen Sie einzuwenden. Der Herr Amtmann ist über Sie des Lobes voll, Ihre Untergebenen erkennen Ihr geistiges Uebergewicht an und verehren Sie, Dorf und Nachbarschaft sind entzückt von Ihnen, und mit der Zeit werden Sie hier ein wohlhabender Mann werden, aber doch . . .“

„Aber doch?“ fragte Moser.

„Können Sie unsere Räte nicht bekommen?“

„Warum nicht? Ist es Ihnen nicht genehm, daß Fräulein Tochter im Dorf bleibt, so . . .“

„Nein, nein, das ist es nicht. Das Prinzip, welches ich mir bei einer Verheiratung meiner Tochter gesetzt habe, lautet: Nur nichts Subalternes!“ (Nur nichts Subalternes II. Nr. 8.)

Der Koharz fuhr auf seinem Stuhl zusammen. Krampfhaft ballte sich seine Rechte, und tief gruben sich die Fingernägel in die Handfläche. Friedel hat recht, daß ist Größenwahn! Ichoh es ihm durch den Sinn.

Die Wälbige aber fuhr fort:

„Sie werden mir antworten wollen, daß ich selbst nur einen Unterbeamten geheiratet habe, aber bei mir lagen seinerzeit die Verhältnisse anders. Sie haben ein Anrecht, meine Vergangenheit kennen zu lernen, und ich sehe nicht an, Ihnen mitzuteilen, was

zuer meinem Gatten hier niemand weiß. Wollen Sie mich anhören, Herr Koharz?“

„Ich höre“, antwortete dieser resigniert.

„Mein Vater war Müllerdirektor und ein hochbegabter Mann. Wir machten ein großes Haus und verkehrten in den ersten Kreisen der Stadt. Da kam plötzlich meine Mutter. Das war ein harter Schlag, aber ein ebenso harter stand mir noch bevor. Der Vater, ein Mann in den sog. besten Jahren, wartete das Tronerjahr nicht ab, sondern heiratete eine junge Witwe, eine ehemalige Schulamteradin von mir, die nur zwei Jahre älter war als ich. In einer ganz kurzen Ehe war diese Dame mit einem Kaufmann verheiratet, der sich ursprünglich sehr für mich interessierte, nach dem sie aber lässig und raffiniert ihre Neze geworben und bei sie auch eingefangen hatte. Diese Person also, die mir den Bräutigam abwendig gemacht, war nun meine Mutter.“

Frau von Bobelsky holte tief Atem und erzählte weiter: „Ich glaube damals sterben zu müssen, aber man stirbt nicht, wenn man will. — Nimmermehr durfte ich zu Hause bleiben, aber wohin? und was anfangen? — Verwandte meiner verstorbenen Mutter besah ich nicht. Da entkam ich mich weiter guten Schulbildung und veruchte irgend eine Stelle als Stütze oder Erzieherin oder als Gesellschafterin zu erhalten. Bei meiner großen Bekanntheit dürfte es mir nicht fehlen, so glaube ich, aber ich hatte mich gründlich getäuscht. In bekannten Häusern erhielt ich kein Unterkommen. Wie sollte man mich auch behandeln, als untergeordnet? nicht gut möglich, als gleichberechtigter? erst recht unmöglich, und so fand ich überall nur ein behauerndes Achselzucken. Auswärts erging es mir nicht besser; denn wohin ich mich auch meldete, immer verlangte man Zeugnisse. Diese vermochte ich jedoch nicht aufzuweisen, denn ich hätte verabsäumt, mir mein Wissen absteampeln zu lassen. Musikstunden konnte ich nicht geben, denn ich war nur eine stümperhafte Pianistin. In der Regel haben bedeutende Mütter unbedeutende Kinder. Mit der Anerkennung von Handarbeiten war es nichts, und von der Wirtschaft verstand ich garnichts. Fort munte ich!

Sollte ich mir das Leben nehmen? Ich schloß mich in mein Stübchen ein und grübelte Tag und Nacht. Endlich hatte ich einen Ausweg gefunden, so nahe liegend, so einfach, daß ich mich wunderte, nicht gleich auf die Idee gekommen zu sein. Zwar wollte mich die fürsorgliche Stiefmutter in eine anständige Pension geben und dort meinen Unterhalt bestreiten, aber ich mochte von der Frau meines Vaters nichts annehmen und ihr nichts zu danken haben.“

„Und der Ausweg?“

„Ahnen Sie es nicht, Herr Koharz? Ich mußte heiraten, dann war ich geborgen. Aber wen? Zum Heiraten gehören bekanntlich zwei. Dieser zweite war bald gefunden, allerdings liegt ich tief herab, dieser zweite war — der Bruder meiner Schneiderin. Er war ein schöner Mann, auch reiste mich sein Adel. Es war mir leicht, sein Interesse, seine Leidenschaft nach zu rufen, und so begehrte er mich zum Weibe. Was er war? Nicht viel, Oberfabrikschmied im Regiment und hieß . . .“

„Herr v. Bobelsky“, fiel Moser ein.

(Zwischengang folgt.)

Vermischtes.

Eine trinkende Pflanze. Ein Botaniker der Universität Philadelphia hat eine Pflanze entdeckt, die tatsächlich trinkt. Sie gehört zu Familie der Orchideen und findet sich an den Ufern der Nebenflüsse der Rio de la Plata. Im Mittelpunkt der Blüte entspringt eine biegsame Röhre, durch die die Pflanze mehrmals am Tage Wasser ansaugt, besonders während der trockenen Zeit. Das seltsamste dabei ist, daß die Röhre im Ruhezustand korkzieherartig im Grunde der Blüte aufgewickelt liegt.

Schule. Prokurist (zum Chef): „Haben Sie noch nicht bemerkt, wie uns der Kohn bei den Lieferungen begannert? Mit dem machen wir sofort Schlag!“ — Chef: „Was fällt Ihnen denn ein, arbeiten wir weiter, von dem werden wir noch ganz andere Tricks lernen!“



Der diesjährige Steuerertrag
von der Gemeindepflege Egenhausen
findet am
Mittwoch, den 12. ds. Mts.
von nachmittags 1 Uhr an im Gasthaus z. „Löwen“ statt.

Spielberg.
Codes-Anzeige.



Tieferschütterung mache ich Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin
Anna Maria Burghardt
geb. **Großmann**
heute morgen um 8 Uhr im Alter von 56 Jahren unerwartet schnell an einem Herzschlag gestorben ist.
Um stille Teilnahme bittet
der trauernde Gatte
Friedrich Burghardt, Bäcker
mit seinen Kindern.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Altensteig.
Dankagung.



Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter
Friederike Magdalene Genkinger
Sternenwirts-Witwe
erwiesene Teilnahme, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte von Nah und Fern, sowie die vielen Blumenspenden sagen herzlichsten Dank
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
G. Dieterle und Frau
zum Stern.

Altensteig.
Bringe heute und morgen einen Transport schöne starke
Bayerschweine
im Gasthaus zum „Hirsch“ zum Verkauf.
Zahlbar bis Martini.
Dazu ladet Liebhaber ein
Schweinegroßhandlung Heinrich Ott.

Altensteig.
Speisezwiebel
sehr schöne frostfreie Ware
sowie la. Straug-Knoblauch
empfiehlt billigt
C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.
Telef. 5.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen f. unsere vorz. Fahrrad m. 2 1/2 Jahr, Prima Nähmaschinen m. 6 Jahr Garantie, Centrifugen, Wasch-, Bring-, Mangel-, Buttermaschinen, Phonographen und Sprechmaschinen mit voller Garantie zu außergewöhnlich billigen Preisen.
„Spurt“ Maschinen- u. Fahrradwerke, G. m. b. H., Berlin Nr. 24.

Die Stadtgemeinde beabsichtigt ca. 25 Jtr. schönen gut-eingebrachten

Hafer
zu kaufen. Bemerkte Offerte franco Farrenfall nimmt bis 15. Febr. d. J. entgegen
Altensteig, den 10. Febr. 1908.
Die Stadtpflege.

A. Forstamt Klosterreichenbach.
Stangen- u. Beigholz-Verkauf
am Freitag, den 21. Februar vorm. 10 Uhr im „Lamm“ in Klosterreichenbach aus Staatswald sämtlicher 4 Hutten:
Baustrangen: 1276 L., 2014 II., 930 III. Cl. **Hagstrangen:** 64 L., 2455 II., 3573 III. Cl. **Sopfenstrangen:** 4909 I., 7155 II., 856 III., 5422 IV., 8704 V. Cl. **Kebstücken:** 21135 L., 7540 II. Cl. **Bohnenstücken:** 500. **Beigholz** Am.: Buchen: 13 Prügel, 59 Anbruch, Erlen: 3 Anbruch; Nadelholz: 7 Scheiter, 46 Prügel, 436 Anbruch. Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Abbitte.
Ich Unterzeichnete **Anna Keppler**, Näherin und Stricklehrerin, nehme die gegen H. Lehrer **Schneider** gemachten beleidigenden Ausbrüche als unwahr reumütig zurück und leiste hiemit
öffentliche Abbitte.
t. **Anna Keppler**,
gelesen **Schultzeiß Großhandl.**
Weuren, den 8. Febr. 1908.

Christian Habermehl
Pauline Steinle
Verlobte
Frankfurt a. M.,
Ebenhausen
Februar 1908.

Altensteig.
frisch eingetroffen
ist. Kieler Bündlinge
1 St. 6-8 Pfg.
6 St. 35-45 Pfg.
Postfischen 30 Stück Mt. 1.50
älteste Kieler Sprotten
in Kistchen — 90 Pfg.
Mt. 1.40
empfiehlt
Chr. Burghard jr.

Neuweiler.
Halte jeden Donnerstag im Gasthof zum „Hirsch“ nachmittags von 2-6 Uhr
Sprechstunden für Zahnkranke
ab.
R. Renz, Dentist.

Freudenstadt, den 7. Februar 1908.
Mein Bureau befindet sich von jetzt an
im I. Stock des Euler'schen Kaufhauses
gegenüber dem Hotel Rössle
(Eingang von der Hofstrasse)
Rechtsanwalt Knödler.

Altensteig.
Buckskin | **Zwirnstoffe**
Cheviot | **engl. Leder**
Halbtuch | **Hosenzeuge**
sowie eine Partie
Reste
worunter auch für Konfirmanden geeignet
empfiehlt äußerst billig
C. Frik.

Eiserne Haushaltungsbadöfen
Carl Ackermann, Altensteig
Schlosserei und Herdgehäst
Transportable Waschkessel

Altensteig.
Am **Mittwoch, 19. Februar**
(Markttag)
Mehel-Suppe
bei gutem Stoff
wozu freundlichst einladet
Karl Theurer.

Altensteig.
In eine gut-bürgerliche Familie nach **Stuttgart** wird ein jüngeres ehrliches und williges
Mädchen
welchem Gelegenheit geboten wird, in alle häuslichen Arbeiten eingeleitet zu werden, **gesucht.**
Nähere Auskunft erteilt
Frau Stadtpfeger Luz.

Altensteig.
Einen kräftigen
Jungen
nimmt sofort oder später in die Lehre
Chr. Bühler, Schmied.

Wagenleidenden
teile gerne unsonst mit, wodurch m. Frau von ihrem Leiden gänzlich befreit wurde.
W. F. Otto, Lübeck, Bercevalstr. 40

Berlausen
hat sich unser junger
Wolfshund
auf den Namen **Luz** gehend. Gegen Belohnung abzugeben bei
Geschwister Bohnet Ebershardt.

Notiztafel.
Im Vereinsregister Band I, Blatt 44, des N. Amtsgerichts Neuenbürg wurde eingetragen: „Verband der Wasserwerkbesitzer des oberen Enztals, e. V. mit dem Sitz in Neuenbürg.“

Altensteig.
Ein kräftiger
Junge
welcher Lust hat, die Brauerei zu erlernen, findet unter günstiger Bedingung Lehrstelle bei
Dieterle zum Stern.

Mädchengesuch
ein solides, ehrliches, fleißiges, für kleinere Familie, auf 1. März, event. noch früher, bei hohem Lohn; auch ist Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen.
Von wem? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Mädchen-Besuch.
Nach **Calw** wird ein tüchtiges, kräftiges **Mädchen** auf 1. April **gesucht.** Demselben ist Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen und wird hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Näheres zu erfragen in der Exp.

Flaschnerlehrling
gesucht
in gute Lehrstelle, ohne Lehrgeld, Kost und Wohnung beim Lehrmeister, gewissenhafte Ausbildung.
A. Rängerer
Flaschnermeister
Leonberg.

Wer einen wirklich hervorragenden Tabak rauchen will, probiere und verlange unsere vorzügliche, beliebte und preiswerte Rauchtabaksorte
„Alte Liebe“
welche in den meisten Handlungen zu haben ist.
Carl u. Wilh. Carstanjen
Fabrik feiner Rauchtabake
Duisburg a. Rhein.

